

Klavierprogramm zum Genießen

Gutes Gespür fürs Wienerische: Luiza Borac zu Gast in Wieckenberg

VON REINALD HANKE

WIECKENBERG. Zeitlich hätte dieses Konzert in Wieckenberg kaum ungünstiger liegen können: Zwei Stunden später spielte in Celle das Celler Kammerorchester, parallel gab es mindestens zwei kulturelle Veranstaltungen im Landkreis und vor allem: Die deutsche Fußballnationalmannschaft begann zur gleichen Zeit ihr erstes Spiel in Russland. Da kann das eigentlich so schlüssige Konzept ungezwungener Konzerte nach dem Kaffeetrinken noch so überzeugend sein, in dieser zur Zeit der Planung nicht absehbaren Konstellation hat man als Konzertveranstalter schlechte Karten. Dementsprechend hielt sich der Zuspruch in sehr überschaubaren Grenzen, was schon deshalb bedauerlich war, weil die im Büchtmannshof gastierende Luiza Borac ein sehr hörenswerter Konzert gab, das viel mehr Zuhörer verdient hätte.

Borac spielte ein reines Wiener Programm, das mit Mozarts spätestem Klavierwerk begann und bis zu Wiener Weisen des beginnenden 20. Jahrhunderts ging. Sehr abwechslungsreich war diese Zusammenstellung und in sich sehr schlüssig.

Die erstaunlicherweise wenig bekannte Pianistin aus Rumänien hat ein ausgesprochen gutes Gespür für das Wienerische des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Sie ließ einem ganzen Kaleidoskop von deutschen Tänzen von Franz Schubert ihre Fähigkeit zum entspannten Pointieren zukommen. Da wurde jedes Kleinod ausgelotet, ohne dabei überspannt zu wirken, auf den Punkt gebracht, ohne



David Borghoff

Luiza Borac war mit einem ungewöhnlichen Programm von Verdi bis Wagner im Büchtmannshof zu erleben.

dabei angestrengt zu wirken. Immer blieb das so ausdrücklich wenig Zielgerichtete dieser Musik spürbar, ihr Schlendern, ihre Beschaulichkeit. Danach gab es drei Schubert-Lieder in kongenialen Bearbeitungen von Franz Liszt, bei denen Borac erstmals ihre Virtuosität demonstrieren konnte. Mit Leopold Godowskys Alt-Wien, einer Art Wiener Lied als Klavierprezioso, bestätigte sie dann, dass ihr die

Melancholie der Wiener Lebensart sehr liegt, sie diese wunderbar vermitteln kann, ohne ins Übertriebene abzurutschen. Bei Fritz Kreislers „Liebesfreud“ in einer virtuoson Klavierbearbeitung durch Rachmaninoff konnte sie ihre technische Überlegenheit demonstrieren. Dass die Fassung Rachmaninoffs vielleicht ein wenig oberflächlich virtuos war, war insofern schade, als es bessere Arrangements

dieses Stücks gibt.

Zum Schluss gab es die große Walzerfolge aus Johann Strauß' „Zigeunerbaron“ zum Genießen, auch als Schatz-Walzer bekannt. Nicht nur, dass die Dohnanyi-Bearbeitung wunderbar gelungen ist, auch Boracs untrügliches Gespür für das richtige Tempo, atmend-natürliche Phrasierung, Zuspitzung und Lässigkeit faszinierten sehr.

KONTAKT

Fragen, Anregungen, Kritik? Als Mitarbeiter der Kultur-Redaktion freut sich Susanne Harbott über Rückmeldungen unter Telefon (05141) 990-136.

KURZ & BÜNDIG

Sommerausstellung „Das dicke Ende“

CELLE. Der Bund Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) Celle lädt zur Eröffnung der diesjährigen Sommersausstellung am Sonntag, 24. Juni, um 11.30 Uhr ein. Bis zum 26. August werden in der Gotischen Halle im Celler Schloss Werke unter dem Titel „Das dicke Ende“ gezeigt. Mit dem gewählten Ausstellungsthema werden die verschiedensten Positionen mittels Malerei, Fotografie, Installation und Skulptur sichtbar gemacht. Zu sehen ist die Schau dienstags bis sonntags, 13 bis 17 Uhr.

Malgruppen präsentieren ihre Kunstwerke

CELLE. Im Atelier im alten Backhaus von Grit Wuttke, Bahnhofstraße 29, in Celle wird am Sonntag, 24. Juni, um 16 Uhr die Ausstellung „Neue Kunst – altes Haus“ mit einer Vernissage eröffnet. 24 Teilnehmer der Malgruppen von Wuttke zeigen ihre Werke bis zum 16. September. Die Eröffnung wird musikalisch begleitet von Andrea Derigs mit Gesang und Gitarre.

Konzert mit „Symphony of Nations“

CELLE. Die international besetzte Band „Symphony of Nations“ gibt am morgigen Donnerstag um 19 Uhr ein Konzert im „Café Come In“ in den Räumen der Ecclesia-Gemeinde Celle, Königsberger Straße 47. Bandleader Jaroslav Fénéas aus Tschechien präsentiert Lieder in Englisch und Roma. Arabische Lieder gestaltet Danny aus Bagdad. Am Schlagzeug spielt Gideon aus Indien. Aus Deutschland kommen Clemens am Akkordeon, Niels am Bass und Liesbeth an der Geige. Die Liedtexte werden mehrsprachig projiziert.

Schulabgänger bei Sommerkonzert verabschiedet



Birgit Stephani

Mit einem letzten Konzert nahmen die Schüler der Privaten Musikschule, die jetzt Celle verlassen, Abschied. Auf der Bühne: Ida Weihe (links) und Sophia Bruns.

VON BIRGIT STEPHANI

CELLE. Etwas Wehmut und Trauer ist immer dabei, wenn alljährlich kurz vor Beginn der Sommerferien die Private Musikschule Celle zum Abschiedskonzert einlädt. Dieses Konzert ist der Zeitpunkt, an dem teils langjährige Schüler „Bye, bye“ sagen. Das erlangte Abitur oder der Beginn einer Berufsausbildung führt sie oftmals in andere Städte und es besteht somit keine Gelegenheit mehr, den Musikunterricht zu besuchen.

Eltern und Freunde kamen am Sonntag zu einem letzten Konzert der Schulabgänger, um noch einmal den Klängen der Musiker auf ihren Instrumenten zu lauschen. Die Zahl der anderen Besucher allerdings blieb gering. Nicht ganz klug hatte man den Beginn des Konzertes auf den Anpfiff des ersten Spiels der deutschen

Nationalmannschaft bei der Fußballweltmeisterschaft gelegt, sodass sich die Zuhörer wohl eher für den Sport als für Kultur entschieden.

Dabei hatten die Schülerinnen und Schüler ein abwechslungsreiches Programm eingeübt. Seien es nun Ida Weihe (Violine) und Sophia Bruns (Viola), die mit Mozarts Duo in G-Dur den Auftakt machten oder Meike Lottmann (Violoncello) und Andrzej Berezynsko (Klavier) mit der Sonate C-Dur von Luigi Boccherini, Kathrin Kohlberg (Violine) mit dem Konzert G-Dur von Mozart, Emma Hummel (Violine) mit der Sonate F-Dur von Edvard Grieg, Johannes Oevermann (Klavier) mit der Rhapsodie op. 79 g-Moll von Johannes Brahms oder Hannah Kielholt (Viola) mit dem Andante und Rondo ungarese von Carl Maria von Weber. Nicht mit einem Instrument, sondern der eigenen Stimme

begeisterte Noelia Stiegelmeier, die die Arie des Ernesto aus der Oper „Griselda“ von Giovanni B. Bononcini und „Over the Rainbow“ aus „The Wizard of Oz“ von Harold Arlen zum Besten gab. Alle Schüler bewiesen eindrucksvoll, was sie in den vergangenen Jahren gelernt haben.

Die Private Musikschule, die in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen feiert, ist eine etwas andere Musikschule. Sie verfügt über keine eigenen Räume, sondern ist ein Zusammenschluss privater Musiklehrer. Unterricht findet an den unterschiedlichsten Orten statt. Und auch wenn beim Abschlusskonzert die Violine als Instrument in der Überzahl war, wird der Unterricht auf vielen verschiedenen Instrumenten angeboten. Vom Klavier über Gesang bis hin zum Saxofon erlangen die Schüler vielfältige Fähigkeiten.

Bundespräsident Steinmeier eröffnet Thomas-Mann-Haus

VON THOMAS LANIG

LOS ANGELES. Es war das Weiße Haus des Exils. Thomas Mann lebte dort rund ein Jahrzehnt und machte die Villa zum Treffpunkt berühmter Künstler und Intellektueller. Jetzt soll es Ort der transatlantischen Debatte werden. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat bei der Eröffnung des Thomas-Mann-Hauses in Los Angeles die Gemeinsamkeiten zwischen Deutschland und den USA trotz aller Spannungen hervorgehoben. „Das Ringen um Demokratie, das Ringen um eine freie und offene Gesellschaft ist das, was uns, die Vereinigten Staaten und Deutschland, auch weiterhin verbinden wird“, sagte er am Montagabend (Ortszeit). Die ehemalige Villa des Schriftstellers Thomas Mann soll künftig

als transatlantische Begegnungsstätte und Domizil für Stipendiaten genutzt werden. Die Bundesregierung hatte das Anwesen 2016 gekauft, um es vor dem Abriss zu bewahren. Daran war Steinmeier als Außenminister beteiligt. Als erste „Fellows“ kommen jetzt unter anderen der Schauspieler Burghart Klaußner und die Soziologin Jutta Allmendinger nach Los Angeles.

Bei der feierlichen Einweihung war auch Frido Mann (77), ein Enkel des Dichters, zugegen. Er führte Steinmeier und dessen Frau Elke Büdenbender durch das Haus, in dem der Dichter zwischen 1942 und 1952 gelebt hatte. 1944 wurde Thomas Mann amerikanischer Staatsbürger. Die Enttäuschung über die US-Politik nach Kriegsende und die Kampagne des Senators Joseph McCarthy gegen vermeintlich kommunistische Umtriebe

ließen ihn aber in die Schweiz zurückkehren, wo er 1955 starb.

Das Haus der Familie Mann war in den 1940er Jahren Treffpunkt intellektueller wie Theodor Adorno, Albert Einstein oder Lion Feuchtwanger. Neben Werken wie dem Schlussband der Joseph-Trilogie und „Doktor Faustus“ entstanden dort Rundfunkbeiträge für die BBC, in denen Thomas Mann die deutschen Hörer gegen die Nazi-Diktatur mobilisieren wollte.

Außenminister Heiko Maas (SPD) erklärte, das Thomas-Mann-Haus solle „in Zeiten, in denen uns manches über den Atlantik hinweg trennt“, zu einem Ort des kulturellen und gesellschaftlichen Austauschs werden. „Die USA sind unser wichtigster Partner außerhalb Europas. Nur gemeinsam können wir die Lösung globaler Probleme angehen“, sagte Maas.



Bernd Von Jütrzenka

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (rechts) und seine Frau Elke Büdenbender (links) bei der Eröffnung des Thomas-Mann-Hauses mit dem Enkel des Schriftstellers, Fridolin Mann, und dessen Frau Christine.